

Alexa Christ stammt aus der Eifel. Heute lebt sie in Köln und hat sich einen Namen als Moderatorin, Sängerin und Journalistin gemacht. Und: Sie übersetzt Liebesromane. Im Gespräch mit uns erzählt sie von einem bewegten Alltag als Freiberuflerin.



# Alexa Christ: Frei wie ein Vogel

Aufgewachsen ist sie in Münstermaifeld, erste journalistische Schritte hat sie in unserer Mayener Lokalredaktion gemacht: Alexa Christ. Heute ist sie vielseitig unterwegs: Sie schreibt Reisereportagen, übersetzt Romane und interviewt Promis. Wir treffen sie in ihrem Kölner Lieblingscafé.

**Normalerweise sind Sie es, die anderen Menschen Fragen stellt. Wie fühlt es sich an, heute selbst interviewt zu werden?**

Das ist etwas ganz Neues für mich, und es fühlt sich etwas komisch an. Ich habe mich jetzt gar nicht vorbereitet – auch das ist eher ungewöhnlich. Wenn ich moderiere oder interviewe, dann habe ich mich ja richtig ins Thema eingearbeitet.

**Wie bereiten Sie sich vor?**

Ich lese ganz viel und verbringe auch stets viel zu viel Zeit im Internet. Da komme ich vom Hölzchen aufs Stöckchen, schaue mir alles an, was ich zum jeweiligen Prominenten finde, und versuche dann, selbst zu halbwegs klugen Fragen zu kommen.

**Auf welche Frage waren Sie stolz? Puh!**

**Das war jetzt meine persönliche Lieblingsfrage eben. Ich bin stolz, dass mir die eingefallen ist.**

(lacht) Und mich erwischen Sie völlig auf dem unvorbereiteten Fuß. Also eine Frage, die sehr gut ankam, war eine Frage, die ich Arne Dahl stellte – der ist schwedischer Krimiautor und selbst Mitglied des Nobelpreiskomitees. Ich fragte ihn, wann denn endlich einmal ein Krimiautor den Literaturnobelpreis bekommen würde, und er sagte schlagfertig, dass ich ihm nur noch ein bisschen Zeit geben solle. Das kam beim Publikum sehr gut an.

**Und was ging völlig in die Hose? Jan Delay.**

**Weil er so knödelte?** Nein, wenn er spricht, ist es nicht so schlimm, wie wenn er singt. Aber ich sollte ihn für ein Magazin interviewen, das ein Keyboardhersteller herausgibt – es war als Werbeinterview für diese Marke angedacht. Aber ich hatte für mich den Anspruch, keine pure Werbung zu machen. Vor allen Dingen, weil Jan Delay damals ständig in den Schlagzeilen war: Er hatte Heino einen Nazi genannt, er hatte gesagt, dass er seine Tochter in die siffigste Hamburger Kita geben wolle, damit sie kein Weichei wird, und er hatte in

der „FAZ“ zugegeben, dass er schwarz Bus und Bahn fährt. Also befragte ich ihn, ob er sich in der Rolle des Provokateurs gefalle. Daraufhin stand er auf, schimpfte „Ich dachte, ich soll nur etwas Nettes über mein neues Keyboard erzählen – und jetzt wird das so ein richtiges Interview. Nee, dafür habe ich im Moment echt keinen Kopf“ und ging. Tschüss.

**Oha. Wie fühlt man sich da?** Echt sch...! Damit rechnet man ja überhaupt nicht.

**Promis. Tss. Sind Ihre alten Schulfreundinnen aus Münstermaifeld neidisch, wenn Sie von Ihren Treffen mit Promis erzählen?**

Nein, zum Glück ist mein Freundeskreis da sehr entspannt. Die finden die Anekdoten amüsant, die ich erzähle, aber mehr nicht. Da ist niemand besonders promigeil.

**Waren Sie früher promigeil?** Nein, war ich auch nicht. Natürlich habe ich als Teenager für A-HA und für Morten Harket geschwärmt. Aber als ich ihn dann Jahre später beim Comeback wieder gesehen habe, war ich

überrascht, dass ich ihn gar nicht mehr so toll fand – sondern eher ziemlich weichlich und gar nicht männlich. Das wäre eine unglückliche Liebesgeschichte geworden, wenn wir uns damals tatsächlich getroffen hätten, als ich 13 Jahre alt war. (lacht)

**Liebesgeschichte ist eine gute Überleitung zu dem, was Sie tun, wenn Sie nicht mit Promis reden: Sie übersetzen Liebesromane.** Ja, im Cora-Verlag für die Reihe „Julia“.

**Bahnhofsbuchhandel – das sei für unsere Feuilleton-Leser erklärt. Rosamunde Pilcher in Schlimm.**

Ey! (lacht) Ja, ich übersetze exakt dieselbe Geschichte wieder und wieder. Und zwar folgende: Der Held ist ein wahnsinnig reicher und gut aussehender Mann – meistens Business-Tycoon oder auch mal arabischer Scheich, wenn es exotischer sein soll. Der Held ist in seiner Jugend von einer Frau furchtbar enttäuscht worden, wurde zu einem Zyniker und benutzt deshalb die Frauen. Bis er auf Heldin trifft! Heldin ist schön, aber unsicher, schüchtern und komplexbeladen. Es gibt Irrungen und Wirrungen, Held muss seine Arroganz ablegen, sie ihre Ängstlichkeit – dann beide ihre Kleider –, und dann leben sie glücklich bis ans Lebensende zusammen. Diese Geschichte übersetze ich immer wieder in kleineren Variationen.

**Das klingt nach einer Herausforderung.**

**„Ich bin stolz darauf, dass ich mir alles selbst erarbeitet habe, ich habe nie Vitamin B benutzt.“**

Alexa Christ

Ja, vor allen Dingen die Sexszenen. Ich musste die anfangs abmildern und blumiger darstellen in der deutschen Übersetzung. Aber inzwischen mögen die Deutschen diese Nackenbeißerromane, und jetzt gehen die Figuren auch in der deutschen Version etwas rustikaler zur Sache.

**Sie übersetzen wörtlich?** Nein, das ist ein Fehler, den viele Anfänger begehen. Viele Metaphern oder Redewendungen, die im Englischen funktionieren, gehen im Deutschen gar nicht. Deshalb ist es sinnvoll, möglichst frei zu übersetzen. Schließlich muss es im Deutschen gut klingen.

**Leiden Sie sehr beim Übersetzen?** Ich leide ganz furchtbar beim Übersetzen. Aber nicht, weil ich mit den Protagonisten so mitfiebern würde, sondern weil die Texte oft so schrottig sind. Ich mache das jetzt seit zwölf Jahren – ich weiß gar nicht, wie viele Romane ich übersetzt habe. Sicher mehr als 100. Ich kann diese realitätsfernen Geschichten eigentlich nicht mehr ertragen. Wenn es gar nicht mehr geht, übersetze ich zwischendurch einen Psychothriller – aber man braucht als Selbstständige auch irgendwo ein stabiles Einkommen, nicht?

**Ein hartes Geschäft.** Ja, das stimmt. Aber ich bin stolz darauf, dass ich mir alles selbst erarbeitet habe, ich habe nie Vitamin B benutzt.

**Wie schaffen Sie es, sich nicht entmutigen zu lassen?** Durch Beharrlichkeit. Jeder, der Freiberufler ist, weiß, dass das ohne Selbstdisziplin nicht geht. Ich habe ja niemanden, der mir in den Hintern tritt, das muss ich selbst erledigen. Und dann beschließe ich: „Heute, Alexa, betreibst du Kalt-Akquise.“ Das heißt, dass ich einen völlig fremden Auftraggeber davon überzeugen muss, dass er die ganze Zeit nur auf mich gewartet hat. Das kann ich nicht an jedem Tag, da muss man sich danach fühlen. Aber wenn ich einen solchen Tag habe, dann kann ich – das darf ich mit Fug und Recht behaupten – auch enorm viel Charme entwickeln ...

**Und Zähigkeit ...** Ich nenne es charmante Dreistigkeit, die aber auch sehr gut ankommt! In der Medienbranche klappt das recht gut. So habe ich mir einen meiner größten Auftraggeber an Land gezogen, einen Verlag in München, der viele Kundenmagazine herausgibt. Für die bin ich sehr oft im Einsatz.

**Wie haben Sie diesen Fisch geangelt? Da können sich vielleicht andere Freiberufler eine Scheibe abschneiden.**

Ich habe gesehen, dass dieser Verlag drei Geschäftsführer hat, und habe einen der drei beim sozialen Netzwerk Xing gefunden. Daraufhin schrieb ich ihn an mit dem Text: „Ich fehle Ihnen noch, und ich erkläre Ihnen genau, warum ich Ihnen fehle.“ Er hat innerhalb einer halben Stunde per E-Mail geantwortet und wollte Arbeitsproben sehen. Dann bin ich auch nach München gefahren, habe mich persönlich vorgestellt und daraufhin mein erstes Projekt bekommen. Es braucht aber alles sehr viel Energie, und ich stelle mir durchaus manchmal die Frage, ob ich diese Energie noch 30 Jahre lang aufbringen kann. Als Freiberufler steht man immer mit einem Bein in der Akquise, man muss ständig neue Projekte anleiern und neue Themen anbieten. Und das zehrt. Aber andererseits bauen immer wieder Medienhäuser Stellen ab – denken Sie an die „Brigitte“ oder „Geo“. Das waren alles Journalisten, die dachten, dass sie sichere Jobs haben. Pustekuchen. Ich weiß, wo ich in meiner Selbstständigkeit stehe und dass aller Erfolg allein an mir hängt.

**Wie schaffen Sie Pausen?** Das ist das Problem, ja. Ich habe erst kürzlich beschlossen, mir bewusst freie Wochenenden zu nehmen. Und mich ein bisschen auf meinen Lorbeeren auszuruhen – den Tipp hat mir eine Freundin gegeben.

**Und wenn Ihnen die Selbstständigkeit zu viel wird, gibt es ja noch wie in Ihren Romanen den reichen Scheich ...** (lacht laut) Ich hatte tatsächlich mal eine Fernbeziehung Marrakesch-Köln. Seitdem bin ich von arabischen Männern geheilt ...

MICHAEL DEFRANCESCO

**E-Book** Mehr Interviews mit Prominenten finden Sie im neuen E-Book „Promis sind Menschen – 20 Stars vor dem Diktiergerät“. Sie erhalten es für 3,99 Euro via [www.rz-shop.de](http://www.rz-shop.de) (lesbar auf iPad und iPhone, Kindle-Reader und Android-Handys).

## Zur Person

### Multitalent aus der Eifel

**Biografie** Alexa Christ wurde 1976 geboren und wuchs in Münstermaifeld (Eifel) auf. In unserer Mayener Lokalredaktion arbeitete sie als freie Mitarbeiterin. Nach dem Abitur studierte sie an der Universität Köln Geschichte, Politikwissenschaften und Anglistik und hospitierte anschließend beim WDR. Sie arbeitete als freie Radioautorin und Sprecherin beim WDR und wechselte dann zum Musiksender Viva, wo sie zwei Jahre lang die feste Sprecherin der „Viva News“ war. Heute konzentriert sie sich auf Veranstaltungenmoderationen vor allem mit dem Schwerpunkt Literatur (Lesungen und Krimifestivals wie beispielsweise „Tatort Eifel“), aber auch alles andere bis hin zu Journalistenpreisverleihungen. Ihr Schwerpunkt im Journalistischen ist Reise, aber auch Kultur, Promis und generell alles Bunte. Sie ist Sprecherin der evangelischen Kirchensendungen bei „Eins Live“. Für den Cora-Verlag übersetzt sie Liebesromane der Reihe „Julia“ aus dem Englischen ins Deutsche. In ihrer Freizeit ist Alexa Christ Sängerin der Folkband Bedlam. Weitere Infos: [www.alexachrist.de](http://www.alexachrist.de)



Alexa Christ ist auch Sängerin: in der Folkband Bedlam.